

Liebe Mutti, lieber Papa,

die ganze Woche habe ich Papa's Brief auf meinem Schreibtisch liegen gehabt, und jedes mal dass ich darin lass, habe ich mich gefreut. Obgleich der letzte Montag ein Feiertag war, war die Woche eine anstrengende. Ich weiss nicht genau warum. Die Zeit geht wieder wie im Fluge, und eine Woche gleicht einem halben Tag. Wahrscheinlich wird meine Arbeit in nächster Zeit leichter werden, denn ich kann mir kaum vorstellen, dass Dermatologie psychisch oder geistig die selben Ansprüche an mich stellen wird, wie Psychiatrie. Zulezt wurde meine Beziehung zu den Psychiatern mir etwas peinlich. Nachdem ich mich drei Wochen lang lebhaftig an ihren Diskussionen beteiligt hatte, antworteten sie, dass ich von ihren Lehren doch nicht überzeugt war, und wurden sehr misstrauisch. Aber gelernt habe ich doch sehr viel, über die Aerzte sowohl als über die Kranken. In den Diskussionsgruppen in Innerer Medizin weisse ich gut bescheid, und bilde mir manchmal ein, dass ich wirklich etwas davon verstehe; das kommt aber nur davon, dass die Kollegen mit denen ich arbeite, ein bisschen blöde bin. Onkel Walter würde sagen, ich grüsse nur noch von Weitem. Dies Wochenende habe ich mit meinen Büchern verbracht. Gelesen habe ich ein Traktat vom Kirchenvater Gregor von Nyssa, Briefe von Erasmus, einen Aufsatz von Dilthey über Leibniz, und einen Dialog Platons. Griechisch fange ich an flüssiger zu lesen. Es ging auch wirklich zu langsam.

Wir erleben wunderbare Herbsttage. Ich muss oft denken, wie schön es doch erst in Konnarock sein mag. Wir hätten gern irgendwo eine kleine Wanderung gemacht, waren aber nicht unternehmungslustig genug zu einer weiten Fahrt. Euern Hochzeitstag werden wir mit einer Fahrt nach Worcester feiern, zur Matthäus Passion. Margrit wird auch dort sein, und ich werde an Euch denken. Wenn irgendwo eine Telefonzelle zu finden ist, will ich Euch während der Pause anrufen. Wenn nicht, wisst Ihr doch, dass ich in Gedanken bei Euch bin. Ich hoffe die Platten werden Euch Freude machen; dass Ihr sie austauschen könnt wisst Ihr ja. Ich hätte Euch gern ein paar Flaschen Wein geschickt, aber bin nicht dazu gekommen. Es ist wohl auch besser, dass ich sie Weihnachten mitbringe.

Margaret geht es gut. Sie hat viel in der Schule zu tun, aber ich habe den Eindruck, dass es ihr Freude macht. Neben der Hausarbeit, macht sie alle Wäsche, bis auf Hemden, selbst. Dadurch sparen wir natürlich Geld. Ich glaube überhaupt, dass wir mit ihrem monatlichen Einkommen auskommen, auch ohne unsere Reserven erheblich in Anspruch nehmen zu müssen, aber die \$50 nehmen wir dankbar an, wenn Ihr sie erübrigen könnt. Es tut mir Leid, dass ich bis jetzt noch keine Gelegenheit gefunden habe, die Staatszeitung für Opapa zu bestellen, doch will ich es so bald wie möglich tun.

Ihr seht, dass es nicht Zweck hat, wenn ich versuche noch weiter zu schreiben, denn, ich weiss zwar nicht warum, aber ich kann das, was ich empfinde, durchaus nicht aufs Papier bringen. Darum wäre es besser ich hörte auf. Ein anderes mal werde ich sinnvoller schreiben. In der Kantate, die ich Euch habe schicken lassen, ist eine kurze Besserie über den Sieg und den Schmerz, die ich besonders lieb gewonnen habe. Vielleicht vermag sie Euch zu sagen, was ich nicht ausdrücken kann.

Gruß Erasmus Opapa. — Was macht Mutti? — In Gedanken nehme ich Euch ganz fort in den Arm.  
Euer  
Jochen.